Berechnung

Ascoli 16 Oct. 1853.

133

136

Berlin Dienstag d. 5ten Oktober.

Lieber Lehmann!

Du siehst schon an dem Aufsatzen dieses Briefes, wo[illegible]

122

selbst verstand; und Sie können sich mein Vertrauen doch nur erwerben; Sie müssten es hart und rücksichtslos nennen, daß ich es nicht für nöthig hielt, mit Ihnen zu stipuliren. Wenn ich nun dieselbe Gehalt in Berlin bekam, und ich in Hannover halte, so war das offenbar eine Verschlechterung für mich; eine solche kann aber nicht in der Absicht der Gesellschaft gelegen haben, abgesehen davon, daß in der Sprache. Ich habe aber bei dem Umzuge nach Berlin keine solche Zulage bekommen. Dagegen sind die Hh. Dr. Wattenbach und Dr. Böckh, welche damals erst ganz neu zu den Arbeiten der Monumenta hinzugetreten, sogleich nur vorläufig mit demselben Gehalte angestellt worden, welches ich nach sechs fünfjährigen Diensten und nach meiner größeren Kraft bezog. Dieses alles war eine offenbare Ungerechtigkeit, eine Verletzung aller Billigkeit und eine Kränkung der offenen Vertrauens gegen mich gewesen, wenn ich nicht irgendwie in meinem Einkommen verbessert wäre. Sie werden sich nicht sträuben wollen, und die Gesellschaft wird es ebenfalls anerkennen. Ich wusste und durfte daher Ihr damaliges Anerbieten einer Besserung in Ihrem Hause als eine solche, mir nach aller Billigkeit zustehende, Zulage betrachten – eine Zulage, welche meiner Stellung gegen die in Hannover gar nicht verbesserte, sondern nur auf gleicher Höhe brachte, also eine Entschädigung, nicht eine wirkliche Verbesserung war. Sie kam mir zu, aber nicht von Ihnen, sondern von der Gesellschaft, in deren Dienste und Gehalt ich stand und für die ich arbeitete. Für Sie habe ich nur gearbeitet, habe von Ihnen mein Gehalt bezogen; also war ich gar nicht in der Lage, Geld oder Geldwerth (mit freier Wohnung) von Ihnen annehmen zu können. Wenn Sie Unterstützungen austheilen, so werden Sie sicherlich gewiss einverstanden sein. Würden Sie wo irgendjemand so etwas als persönliche Gefälligkeit annehmen, wenn Sie dieselben doch gar nicht zu vermeiden in der Lage wären? Gewiss nicht. Also können Sie es auch mir nicht zutrauen. Ich habe mich, wie Sie wohl gut wissen, unverfroren so anständig gegen die Gesellschaft benommen, daß Sie nicht das Recht haben, mir eine solche Ungerechtigkeit zuzutrauen, wie es sein würde, Zahlung in Ihrem Hause zu nehmen blos von Ihrer Gefälligkeit, ohne daß dies irgendwelche zu compensiren. Sie müssten mir Recht geben, daß dieses nicht mehr als eine persönliche Unterstützung; und ich bin nicht in der Lage, eine solche von irgend jemand annehmen zu müssen oder zu wollen. Ich habe deshalb anfangs, wie Sie sich erinnern werden, Ihr Anerbieten ab, und nahm es nur an, als mir die selbige Frau Geheimräthin sagte, daß Sie es im Interesse der Monumenta für unumgänglich hielten.